

Mein Mann

Zu Besuch bei

„Zippora, wie ist das damals gewesen, als Mose, dein Mann, plötzlich in der Wüste die wundersame Begegnung mit Gott im Dornbusch gehabt hat?“ so hätte ich gerne einmal gefragt. „Von da an muss doch eure bis dahin 40-jährige Ehe von einem Tag auf den anderen völlig anders gewesen sein! Wie verkraftet man das, wenn der Ehemann ganz unvermittelt einen ganz neuen Auftrag und damit eine riesengroße Verantwortung übertragen bekommt?“

Obwohl Zippora nicht zum Volk Israel gehörte, sondern zu Midian, einem Nachkommen von Abrahams zweiter Frau Ketura (1. Mose 25,1-4; 1. Chronik 1,32), kannte sie doch diesen Gott, dem Mose begegnet war. Ihr Vater Jitro war Priester in Midian. Es scheint so, als habe er ähnlich einem Melchisedek, der in Salem wohnte, den Gott Abrahams gekannt und ihm gedient. So war Zippora durchaus gottesfürchtig aufgewachsen. Sie wird von daher auch den weiteren Weg ihres Mannes innerlich nachvollzogen haben können.

Und doch, was für Gegensätze begegneten sich in dieser Ehe! Mose, der jüngste Sohn Amrams und Jochebeds aus dem Stamm Levi, hatte von ihnen bereits als Kleinkind an den Hof des Pharaos abgegeben werden müssen. Dort bekam er eine Ausbildung vom Feinsten. Die Bibel beschreibt es so: „Moses wurde unterwiesen in aller Weisheit der Ägypter; er war aber mächtig in seinen Worten und Werken.“ Apostelgeschichte 7,22

Ein Mann also, der alle Karriereaussichten der damaligen Welt gehabt hätte. Wäre da nicht die Geschichte mit dem Ägypter gewesen, den er getötet hatte, weil er die Ungerechtigkeit an seinem Volk

nicht mehr ertragen konnte. Er hatte Hals über Kopf fliehen müssen, und sein Leben bekam eine völlig andere, ungewisse Wendung. So hatte er seine Frau Zippora als Flüchtling am Brunnen in Midian kennen gelernt. Er fand bei ihrem Vater eine neue Heimat, heiratete sie, die Hirtin und Priestertochter und bekam mit ihr zwei Söhne.

Vierzig Jahre in der Wüste!

Fern ab von aller Zivilisation und allem Lebensstandard Ägyptens. Er, der studierte und hoch qualifizierte „Sohn des Pharaos“ lebt mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen als ein Nomaden-Hirte! Einen krasserer Gegensatz kann man sich kaum denken. Hatte er sich mit diesem Leben abgefunden, oder schlug sein Herz nach wie vor für das Volk, das sein Volk war und in Ägypten geknechtet wurde? Wo war der Gott seines Vaters? Wo waren seine Verheißungen? Er dachte an die Tage der Kindheit zurück, erinnerte sich daran, dass seine Eltern ihm gesagt hatten, dass sie bei seiner Geburt gesehen hätten, dass er „schön für Gott“ war (2. Mose 2,2; Apostelgeschichte 7,20). Hatte Gott ihn vergessen? 40 Jahre in Ägypten, 40 Jahre als Hirte in Midian. Was hatte Gott mit ihm vor?

Wie oft mag Zippora ihn fragend angesehen haben, wenn er gedankenverloren nach Nordwesten schaute, oder wenn er Karawanen hinterher blickte, die nach Ägypten zogen ...

Ich bin der Gott deines Vaters

Und dann war er eines Tages nach Hause gekommen, hatte die Herden in die Hürden getrieben, und erzählte ganz aufgeregt, dass Gott ihm begegnet sei. Ein Dornbusch brannte und verbrannte nicht

gehört mir nicht!

Mose und Zippora



... und dann die Stimme aus diesem brennenden Dornbusch. So etwas hatte er noch nicht erlebt! Wie hatte Gott ihn angesprochen?

„Ich bin der Gott deines Vaters ...“ (2. Mose 3,6).

Da war für ihn alles klar gewesen. Und dann hatte Gott ihm den Auftrag gegeben, sein Volk aus Ägypten zu holen. Er hatte sich gesträubt, hatte sich für unfähig gehalten. Das war doch wohl eine „Schuhnummer“ zu groß für ihn.

Aber Gott hatte nicht locker gelassen. Was sollte er nur machen?

Was sollte sie - Zippora - dazu sagen? Sie wusste nur zu gut, dass für ihren Vater, den Priester, und für ihren Mann Gott an der ersten Stelle stand und so wollte sie wohl einwilligen in diese große, menschlich schier unlösbare Aufgabe. Wollte bereit sein, auf ihn zu verzichten. Sie hoffte nur, dass alles gut ging. Aber wenn es Gott gesagt hatte ...

Geht es uns in unseren Familien und Ehen nicht oft ähnlich, wenn auch vielleicht in weit kleinerem Rahmen.

Zippora wusste nur zu gut, dass sie von nun an auf vieles verzichten musste. Die Aufgaben und die Verantwortung würden ihren Mann vollkommen in Beschlag nehmen. Das bedeutete für sie und für die Familie, dass sie bewusst zurücktreten mussten. Verzicht um Gottes willen! Das ist nicht leicht und geht nur, wenn ein wirkliches inneres „Ja“ dazu gefunden wird.

Zippora hat gelernt

Die erste Zeit blieb sie mit den beiden Söhnen bei ihrem Vater, damit ihr Mann für seinen Dienst den Rücken frei haben konnte. Später, als Jitro sie und die Kinder zu Mose brachte, waren die großen unfassbaren Ereignisse schon

Vergangenheit: Die Plagen, das Passah, der Exodus, der Durchzug durch das Rote Meer, das Wunder des Manna, das Wasser aus dem Felsen, der Kampf mit Amalek. Wie viel war in den letzten Monaten geschehen! Gott hatte ihren Glauben bestätigt und jeden Zweifel beseitigt. Wie waren der Glaube und das Vertrauen ihres Mannes in den Gott seiner Väter, den Gott Israels, gewachsen! Und wie hatte er sich in diesen Monaten verändert: Er war vom einfachen Hirten, der die Geduld und Sanftmut gelernt hatte, zum Führer eines großen Volkes geworden. Doch nicht aus eigener Kraft, sondern allein im Vertrauen auf seinen Gott. Zippora hat es gelernt - auch in den weiteren Jahren der Wüstenwanderung - stets im Hintergrund zu bleiben, selbst als Mirjam und Aaron Jahre später ihren Mann zu verunglimpfen suchten. Sie hat sich nie selbst verteidigt, sich nie in den Vordergrund gespielt, sondern offensichtlich ihrem Mann den Rücken gestärkt.

Es stimmt schon: „Ein Mann kann nur so viel für Gott und Menschen tun, wie seine Frau hinter ihm steht!“, denn „eine weise Frau ist das Rückgrat ihres Mannes.“

Nur der bewusste Verzicht als Dienst für Gott bewahrt eine Frau davor, dass sie aufgerieben oder bitter in ihrem Herzen wird.

Eberhard Platte

Fragen zum Nachdenken:

- Was steht in unserer Ehe an der ersten Stelle?
- Wie kann ich als Frau meinem Mann den Rücken stärken?

